

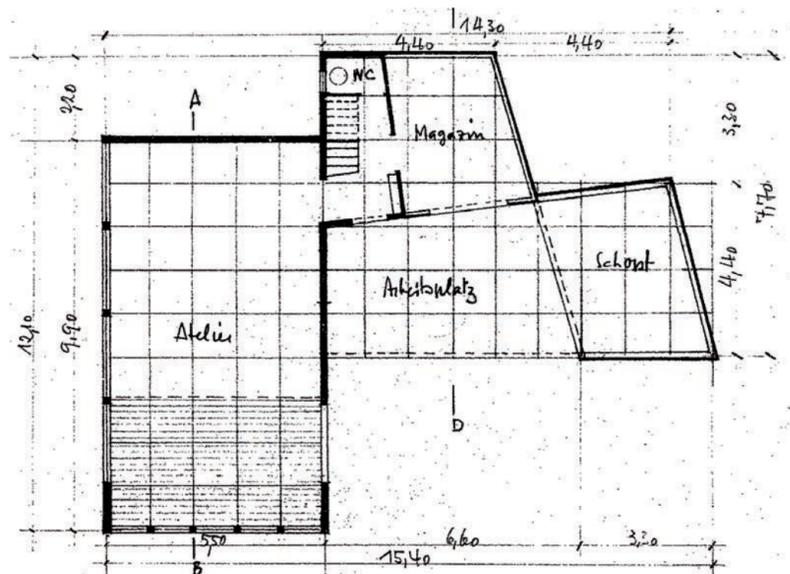
Gesamterneuerung Wohnatelier Goumoënsstrasse 58

Juni 2011

Das ehemalige Atelier von Bildhauer Max Fueter wurde in mehreren Etappen instandgesetzt und erweitert, damit es auch heute noch durch Kunstschaffende genutzt werden kann.



Grundriss 2011



Grundriss 1954

Bauherrschaft
 Stadtbauten_Bern Projektleitung Martin Burkhardt

Planungsteam
 Architektin Ursula Egger, Bern
 Denkmalpflege der Stadt Bern Markus Waber

Objekt
 Adresse Goumoënsstrasse 58, 3007 Bern
 Parzellenummer 2856
 Baujahr 1954
 Bauliche Erweiterungen 1970 und 1990

Gebäudekennwerte SIA 416
 Geschossfläche GF 185 m²
 Hauptnutzfläche HNF 128 m²
 Gebäudevolumen GV 630 m³

Anlagekosten in CHF
 2 Gebäude 126 820
 4 Umgebung 27 807
 5 Baunebenkosten 713
 Total 155 340

Gebäudekosten BKP 2 in CHF
 21 Rohbau 1 25 615
 22 Rohbau 2 72 362
 23 Elektroanlagen 2 971
 28 Ausbau 2 1 230
 29 Honorar 24 642
 Total 126 820

Kennwerte Gebäudekosten in CHF
 BKP 2/m² Geschossfläche 685
 BKP 2/m³ Gebäudevolumen 201
 Schweizerischer Baupreisindex 99.1
 (Hochbau Espace Mittelland Oktober 2009, Oktober 2010 = 100%)

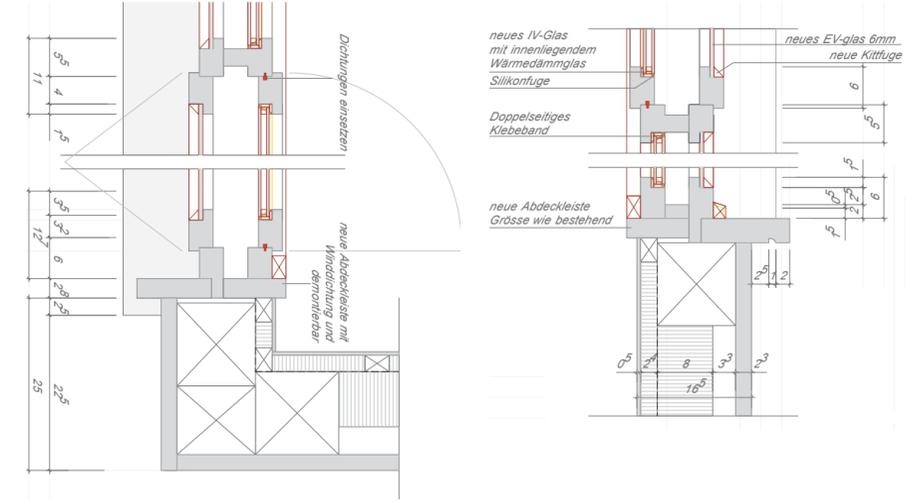
Termine
 Massnahmen 2006 Planung: April bis August 2006
 Ausführung: September bis Oktober 2006
 Massnahmen 2010 Sommer 2010
 Massnahmen 2011 Planung: Mai 2010 bis Februar 2011
 Ausführung: März bis Mai 2011

Impressum
 Herausgeberin/Bezugsquelle: Stadtbauten Bern, Schwanengasse 10, CH-3000 Bern 14
 Redaktion und Satz: Barbara Wyss-Iseli, Thun / Stadtbauten_Bern
 Fotos: Dominique Uldry, Bern
 Druck: RITZ AG Print und Media, Bern
 Auflage: 1000 Ex.

Nordfassade

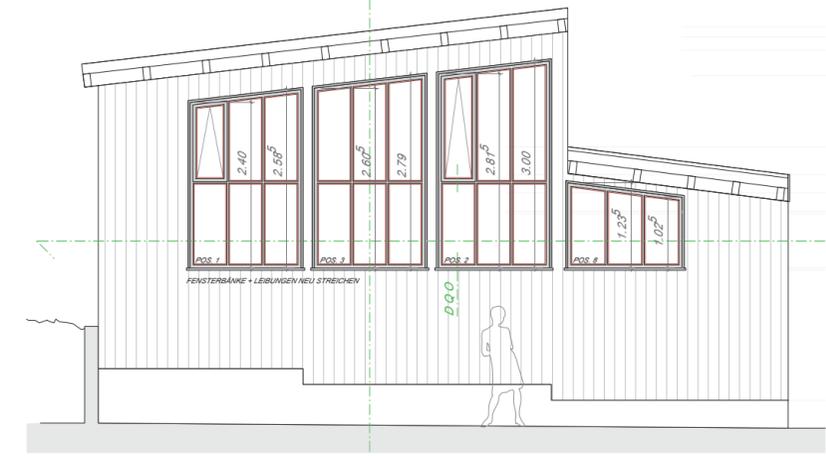
Atelier mit Blick nach Nordosten

Nord- und Westfassaden

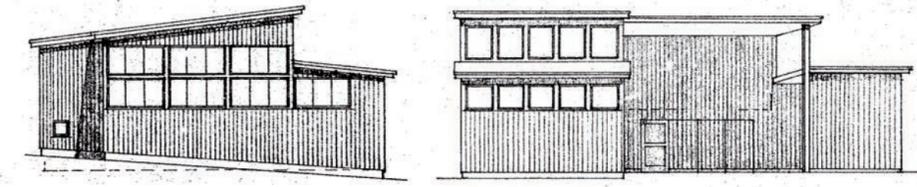


Horizontalschnitt Kastenfenster

Vertikalschnitt Kastenfenster



Sanierung 2011 (Ostfassade mit Kastenfenster)



Originale Baupläne von 1954 (Ost- und Nordfassaden)

Vorgeschichte

Das Atelierhaus an der Goumoënsstrasse 58 wurde im Jahr 1954 von W. Allenbach für den Bildhauer Max Fueter erbaut. Es handelt sich dabei um einen schlichten Holzbau mit freiem Grundriss und unterschiedlich grossen Pultdächern. Die einheitlich blau gestrichene Vertikal-schalung fasst die verschiedenen Baukörper zusammen.

Das Wohnatelier Goumoënsstrasse 58 steht am südöstlichen Rand des Steinhölzliwaldes in idyllischer Umgebung. Die Anlage ist prädestiniert, Kunstschaffende eine inspirierende Umgebung zu geben. Die städtische Denkmalpflege hat das Gebäude als schützenswert eingestuft.

1970 wurde das Haus mit einer Küche, einem Bad und einem Ausstellungsraum massgeblich ergänzt. Zudem wurde der Vorplatz als Aussenarbeitsbereich verglast. 1990 erhielt das Haus einen Anbau mit Pultdach für die neue Heizung.

Heute wird das Haus Goumoënsstrasse 58 als Wohnatelier genutzt. Die Künstlerin Andrea Thüler und der Perkussionist Pudi Lehmann wohnen und arbeiten in diesem Haus.

Projektziele

Die Liegenschaft an der Goumoënsstrasse 58 ist einzigartig im Portfolio von Stadtbauten Bern. In der Freifläche gelegen, kann das Objekt kaum veräussert werden, da private Nutzungen zonenrechtlich kaum möglich sind. Durch die Verwendung als Atelier für Kunstschaffende gelingt es, den Öffentlichkeitsanspruch zu erfüllen.

Durch die einfache Konstruktion des Gebäudes bleibt auch der Komfort bescheiden. Gleichzeitig sind die Aufwendungen im baulichen Unterhalt an der Gebäudehülle relativ hoch und lassen sich nur knapp durch die Mietzinseinnahmen finanzieren.

Die Einzigartigkeit des Objekts verpflichtet zu einem gewissenhaften Gebäudeerhalt. Die letzten beiden baulichen Interventionen umfassten deshalb vorwiegend Fassaden-, Fenster- und Dachbereiche. Alle Sanierungsmassnahmen seit 2006 hatten das Hauptziel, das Wohnatelier für die nächsten Jahre, insbesondere die Gebäudehülle, ohne grössere Kosten für Instandsetzungsarbeiten zu erhalten.

Bauliche Massnahmen

2006 mussten die grossflächigen Verglasungen des Ateliers saniert werden. Neue, den heutigen Anforderungen entsprechende Fenster konnten aus Sicht der Denkmalpflege nicht eingebaut werden. Deshalb wurden die bestehenden Kastenfenster sorgfältig demontiert und überarbeitet. Weiter wurden zur thermischen Verbesserung ein Isolierglas und zusätzliche Dichtungen eingesetzt. Die restlichen Massnahmen umfassten Malerarbeiten und den Ersatz der Wetterschenkel aus Eichenholz. Die Nord-Ostfassade des Gebäudes befand sich in einem schlechten Zustand. Die Fusspfette als unterster Träger der Dachkonstruktion sowie der Eckständer mussten ersetzt werden. Die gesamte Fassade wurde, wo möglich und nötig, nachisoliert. Der alte blaue Farbanstrich wurde sorgfältig entfernt und im gleichen Ton wieder aufgetragen.

Im Jahr 2010 wurden die Instandsetzungsmassnahmen im Innern des Gebäudes fortgesetzt: Alle Leuchtmittel im Atelier mussten ausgewechselt und der Holzklötzliboden ausgebessert werden. Auch der Aussenraum des Wohnateliers erfuhr einige Anpassungen, wie beispielsweise die Ergänzung des Zugangs mit zusätzlichen Schrittplatten und das Zurückschneiden von Bäumen zum Schutz des Gebäudes.

Bis ins Jahr 2011 verfügten die Pultdächer über keine Dachrinnen, über welche das Regenwasser hätte ablaufen könnten. Dies führte dazu, dass die Sockelpartien der Holzfassaden aufgrund der Feuchtigkeit immer wieder erneuert werden mussten. 2011 wurde in Zusammenarbeit mit der städtischen Denkmalpflege eine Rinnenkonstruktion entworfen, um das Dachwasser zu sammeln und in den Sickerschacht abzuleiten. Das Wasser versickert nun im westlichen Teil der Liegenschaft.

Bei den beiden nordseitigen Pultdächern sowie einem südseitigen Pultdach fanden Dachwasserrinnen und Abfallrohre aus Titanblech Anwendung. Die dazugehörigen Welleternitdächer wurden ersetzt. Fassadentäfer, Dachuntersichten, Fensterfutter und Fenster wurden ausgebessert und mit einem neuen Anstrich versehen.